

Grotten, Raubwäldern, Forellenbächen und Bergen und redet von Frieden und Wohlfühlen. Kein gemeiner Anblick, kein unangenehmes Geräusch stört den Herrn von Skibo, den ein bezahlter Dudelsackpfeifer, der unter seinem Fenster die lieblichsten Weisen spielt, des Morgens weckt. Wie Myers über ihn denkt, drückt folgende Stelle seines Buches bezeichnend aus: „Auch in seinem herrlichen Palast in Newyork kann Carnegie so zierlichen Unsinn sich entleeren lassen wie jene Predigt am amerikanischen Dankfesttag, am 29. November 1912, wo er (zum Gedrucktwerden) sich also vernehmen ließ: „Diese Erde wird von Tag zu Tag himmlischer — so viel gute Männer und Frauen kenne ich, die für andere wirken.“

Myers, der mit allen dunkeln Seiten des amerikanischen öffentlichen Lebens vertraute Sozialist, verleugnet den Parteimann in seinem Werke nicht, und zu Unrecht würde man auf Grund seiner Darstellungen sich die Überzeugung rauben lassen, daß es auch eine durchaus ehrenhafte und ehrliche Art der Erwerbung großen, ja größten Reichtums geben kann und gibt. Dennoch bleibt das Buch eine Fundgrube für unzweifelhaft feststehende Tatsachen. Das nicht beneidenswerte Lebensende aber so vieler Männer des Reichtums, die an unserem Blicke vorübergezogen sind, ist eine neue Erhärtung der alten christlichen Mahnung, daß der Reichtum allein das innere Glück des Menschen nicht begründen kann. Sind die Schätze erworben jenseits der christlichen Grundzüge von Recht, Gerechtigkeit und Nächstenliebe, so passen auf das Ende die Worte göttlicher Ironie: Stulte — du Tor! noch in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was du gesammelt hast, wessen wird es sein?

Insofern aber die Beleuchtung und Vertiefung der Tatsachen nach Myers' Darstellung den Ausdruck weitverbreiteter Stimmungen der Farmer, Kleinbürger und Arbeiter wiedergibt, möchte man das Buch ein bedrohliches Sturmzeichen nennen.

Alfred Göfel S. J.

Bettina Ringsseis.

In Tuzing am Starnbergersee starb im hohen Alter von 83 Jahren Fräulein Bettina Ringsseis. Sie war die letzte aus einer hochangesehenen Familie, die einst im literarischen und gesellschaftlichen Leben Münchens eine bedeutende Rolle spielte. Der Name ihres Vaters, Geheimrat Dr. Nepomuk v. Ringsseis, ist mit der Geschichte vom Aufblühen der bayerischen Hauptstadt unter König Ludwig I. aufs innigste verknüpft. Auch die Mutter, Friederike v. Ringsseis geb. v. Hartmann, genoss Jahrzehnte hindurch als eifrige Förderin literarischer und künstlerischer Bestrebungen und auch als originelle Märchendichterin ein wohlverdientes Ansehen. Vor allen aber übte die berühmte Schwester der Verstorbenen, Emilie, bis zu ihrem Tode (1895) einen bestimmenden Einfluß auf Bettina aus, der indes dem ausgesprochen individuellen Charakter des jüngeren Schwesterchens keinerlei Eintrag tat. Bettina, geboren den 16. Juli 1833, hat selbst bei jeder Gelegenheit ihrer hingebenden Verehrung und „schwesterlichen Verliebtheit“ gegenüber der zwei Jahre älteren geistesstarken Emilie rückhaltlosen Ausdruck gegeben. Bewundernd und ohne Spur von einem an sich verständlichen

Gefühl des Reides hat sie immer Emis Vorzüge anerkannt. Ja sie verfiel wohl in den Fehler, daß sie über dem schwesterlichen Ideal ihre eigenen Fähigkeiten und Gaben fast ganz vergaß.

Und doch waren diese keineswegs gering. Ihre anmutige Reisebeschreibung „Drei Monate in Spanien“ erschien 1875. Von ihrem „Leben der hl. Virgitta“, das 1890 herauskam, folgte 1909 eine zweite Auflage. Im gleichen Jahre veröffentlichte sie das „Lebensbild“ ihres Vaters, das sie nach dem großen vierbändigen Quellenwerke Emis, „Erinnerungen des Dr. Johann Nepomuk v. Ringseis“, zum praktischen Gebrauch für weitere Kreise zusammenstellte. Als treue Verwalterin von Emis Nachlaß gab sie 1896 die „Erinnerungsblätter von Emilie Ringseis“ heraus und fügte im Anhang wertvolle Ergänzungen hinzu. Es folgten 1904 die „Briefe von Hermann und Gisela Grimm an die Schwestern Ringseis“. Nicht unerwähnt dürfen endlich die gelegentlichen Beiträge Bettinas zu mehreren belletristischen Zeitschriften bleiben, von denen einige, wie die kleinen Studien über den Münchener Chirurgen Dr. Rußbaum und den selbstlosen Freund der Armen Egid v. Kobell (Katholische Warte, Juli 1895 und Juli 1896), interessante Einblicke in den Bekanntenkreis der Familie Ringseis gewähren. Auch in Übersetzungen aus dem Spanischen hat sich ihr schriftstellerisches Talent mit Erfolg betätigt.

In ihren eigenen Geisteserzeugnissen offenbart Bettina warme Begeisterung für das Schöne in Natur und Kunst, eine ideale Auffassung des Lebens, Sinn für Humor und nicht zuletzt eine tüchtige Dosis von gesundem Menschenverstand. Der freundschaftliche Federkrieg, der unter dem Titel „Alban Stolz und die Schwestern Ringseis“ mit ihrer gütigen Zustimmung 1912 in erster und 1914 in zweiter und dritter Auflage erschien, bietet dafür überreiche Belege.

Die katholische Überzeugungstreue ist als Erbteil vom charaktervollen Vater auf alle seine drei Töchter übergegangen. So weitherzig Emilie und Bettina in Fragen des Kunstgeschmacks auch waren und so energisch sie einem Alban Stolz gegenüber die größtmögliche Freiheit der Kunst verteidigten: an den Forderungen des christlichen Sittengesetzes und den Grundsätzen ihrer heiligen Religion ließen sie niemals rütteln. Selbst in ihrem hohen Alter hat Bettina, wo immer es sich um Fragen der Weltanschauung handelte, eine Sicherheit des Urteils an den Tag gelegt, die durch keine noch so vielseitigen Einzelkenntnisse oder Talente ersetzt werden kann. Was aber die Hauptsache war: es gab bei ihr keinen Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis, zwischen Lehre und Leben. Wenn Bettina in den „Erinnerungsblättern“ zu den letzten Jahren von Emiliens irdischer Wanderschaft bemerkt: „Immer ernster wurde ihr Sinn ... immer gewissenhafter ihre Selbsterforschung“, so gilt das auch von der Schreiberin selbst, die mehr und mehr auf die Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Verkehrs verzichtete und dafür den Werken der Wohlthätigkeit und dem Gebete lebte. Im Winter wohnte sie in München, für den Sommer zog sie nach Tuzing in die hübsche, aber bescheiden eingerichtete Villa, die ihr Vater hatte erbauen lassen. Hier in der Nähe des Klosters der Benediktinerinnen von St. Ottilien, das

ebenfalls ihrem Vater seine Entflehung verdankte, verbrachte sie ihre Tage in stiller Zurückgezogenheit. Wehmütige und doch liebe Erinnerungen waren in der Einsamkeit die beständigen Begleiter der freundlichen Greisin. Wie oft hat sie mir bei gelegentlichen Besuchen von der herrlichen Ringszeis'schen Tafelrunde erzählt, die so manche Leuchte katholischer Kunst und Wissenschaft umschloß! Sie hatte noch alle diese Männer und Frauen in treuem Andenken: die beiden Görres, den Philosophen Ernst v. Lasaulz, den Rechtslehrer Phillios, den gezeierten Cornelius, ihre Patin Bettina v. Arnim geb. Brentano, die ernste Emilie Linder und so viele andere, nicht zu vergessen den großen Kinderfreund Klemens Brentano, dessen Taschen immer ein kleines Geschenk für Bettinchen enthielten. Am meisten jedoch dachte die Vereinsamte an ihre verstorbenen Schwestern Marie und Emilie, deren Bilder sie oft und sehnsüchtig betrachtete. „Ich habe liebe, treue Freunde“, schrieb sie mir am 20. Dezember 1911, „brave Dienstboten, aber keine Angehörigen, und manchmal rufe ich meine Schwestern an mit der Bitte: ‚Steht mir bei, helft mir, nachdem ihr mich im Stich gelassen habt!‘ Doch möchte ich sie nicht zurückschicken, sondern gönne es ihnen herzlich, daß sie Leben und Tod glücklich überstanden haben.“

Nun hat auch Bettina an der Seite ihrer Eltern und Geschwister auf dem Friedhof des Tuginger Klosters ihre letzte Ruhestätte gefunden. Zu Lebzeiten pflegte sie Besuchern das Grabmonument der Angehörigen zu zeigen, auf dem schon seit vielen Jahren auch ihr Name eingetragen ist, mit Tag und Jahr ihrer Geburt. Nur das Todesdatum fehlte; es war der 3. Oktober 1916, als Bettina Ringszeis, die ehrwürdige Zeugin einer großen Vergangenheit, aus diesem Leben schied.

Alois Stodmann S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten

Stimmen der Zeit, Katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: J. B. Franz Ehrle S. J., München, Giselastraße 31 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., H. A. Kroje S. J., R. v. Kottitz-Kiened S. J. (zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich-Ungarn), J. Overmanns S. J., M. Reichmann S. J., D. Zimmermann S. J.

Verlag: Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau (für Österreich-Ungarn: B. Herder Verlag, Wien I, Wollzeile 33).

Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Heft eine gegen Quellenangabe übernommene werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.